

Dr. David L. Mathewson, Theologie des Neuen Testaments,

Sitzung 28, Gehorsam des Volkes Gottes

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die 28. Sitzung: Der Gehorsam des Volkes Gottes.

In den letzten beiden Sitzungen werden wir uns mit dem Thema Gehorsam und seiner Bedeutung im Leben des Volkes Gottes auseinandersetzen.

Wir werden in zwei Einheiten das umfassendere Thema des Gehorsams als Antwort des Volkes Gottes auf seine Gnade, insbesondere im Lichte Christi, betrachten. Anschließend widmen wir uns kurz einem sehr komplexen Thema: dem Verhältnis des Christen zum Gesetz des Alten Testaments. Welche Rolle spielt das Gesetz des Alten Testaments im Hinblick auf Gehorsam und die Antwort des Volkes Gottes? In unserer letzten Einheit werden wir zwei Bibelstellen betrachten. Diese beiden Texte haben wir bereits mehrfach im Zusammenhang mit anderen Themen erwähnt. Ich möchte sie nun noch einmal detailliert auslegen und aufzeigen, wie ein biblisch-theologischer Ansatz diese Texte erhellt und wie sie zur biblischen Theologie beitragen. Vieles von dem, was wir sagen, wird nichts Neues sein, sondern lediglich eine Zusammenführung verschiedener Gedankengänge, Themen und Konzepte, auf die wir im Laufe dieses Kurses bereits an anderer Stelle Bezug genommen haben. Wir versuchen, diese Passagen zu analysieren und zu zeigen, welchen Wert die biblische Theologie für das Verständnis von Texten hat und wie Texte zur Entwicklung einer biblischen Theologie beitragen und uns dabei leiten.

Zunächst möchte ich auf das Thema des Gehorsams des Volkes Gottes eingehen. Eines der wichtigsten Themen, das sich wie ein roter Faden durch Altes und Neues Testament zieht, ist der Glaube. Glaube ist die angemessene Antwort des Volkes Gottes auf Gottes Heilsplan, der sich im Neuen Testament in der Person Jesu Christi erfüllt hat.

Glaube bedeutet also, auf Gottes Verheißungen zu vertrauen. Es bedeutet, auf Jesu Tod und Auferstehung als Erlösung zu vertrauen. Zumindest in den Briefen des Paulus findet sich der wohl häufigste und deutlichste Ausdruck dafür im Epheserbrief, Kapitel 2, Verse 8 und 9: „Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet.“

Und das kommt nicht von euch selbst, sondern ist eine Gabe Gottes. Es geschieht nicht aus Werken, damit sich niemand rühme.

also die einzig angemessene Antwort auf Gottes gnädiges Heilsgeschenk durch Jesus Christus. Paulus stellt dies unseren eigenen Werken gegenüber, die uns erlauben würden, uns unserer Leistungen zu rühmen. Doch nur durch den Glauben an Jesus Christus können wir uns Gottes gnädiges Heilsgeschenk aneignen.

Doch wir werden auch im Neuen Testament sehen, dass der Glaube niemals im Widerspruch zu Gehorsam und guten Werken des Volkes Gottes steht, sondern stets damit einhergeht. Dies lässt sich bereits im Alten Testament beobachten. Gottes Gebote, insbesondere sein alttestamentliches Gesetz, sein Wille wird vor allem durch das Gesetz vermittelt, das er Mose und seinem Volk gnädig gibt.

Es ist jedoch wichtig zu verstehen, dass selbst im Alten Testament das Gesetz nicht von Gottes Gnade und dem Vertrauen auf seine gnädige Fürsorge getrennt ist. Wenn wir also zu Exodus Kapitel 20 zurückkehren, dem Anfang, wo Gott Mose die Zehn Gebote und sein Gesetz gab, finden wir, dass Gott, bevor er seine Anforderungen an sein Volk darlegt, mit den Worten beginnt: „Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägypten, aus dem Land der Sklaverei, herausgeführt hat.“ Darauf folgt eine Liste der Gebote, die Gott seinem Volk gibt.

Anders ausgedrückt: Gottes Gesetzgebung beruht auf seinem vorherigen Erlösungswerk, seiner vorherigen Fürsorge für sein Volk, der Tatsache, dass er ihr Gott ist und sie sein Volk sein sollen, und seinem vorherigen Akt der Befreiung seines Volkes aus Ägypten. Das Gesetz wird also nicht gegeben, um Gottes Gunst und Segen zu verdienen; vielmehr ist es eine Antwort auf das, was Gott bereits für sein Volk getan hat. Wir erkennen auch die Bedeutung des Gehorsams und des Verständnisses von Gehorsam im Kontext des Neuen Bundes.

Ich werde diese Texte jetzt nicht erneut lesen, aber insbesondere das Buch Ezechiel, vor allem Jeremia Kapitel 31, und Gottes Verheißung, das Gesetz in ihre Herzen zu schreiben, damit sie es halten und befolgen können, sind von großer Bedeutung. In Ezechiel Kapitel 36 verheißt Gott außerdem, seinen Geist über sie auszugießen, um ihnen ein neues Herz zu geben, damit sie seinem Gesetz gehorchen können. Die Verheißungen des Neuen Bundes in Jeremia und Ezechiel sind daher, wie ich meine, entscheidend für das Verständnis des Neuen Testaments, denn sie weisen auf eine Zeit hin, in der Gott seinen Geist ausgießen und sein Gesetz in die Herzen seines Volkes schreiben wird, damit sie seine Gebote halten können.

Wir werden im Neuen Testament sehen, dass der Neue Bund, der eindeutig in Kraft getreten ist – wie wir im Hebräerbrief und im Paulusbrief, in der paulinischen Literatur und in den Evangelien gesehen haben, wo Jesus durch seinen Tod den Neuen Bund einleitet –, die Verheißung Gottes beinhaltet, sein Gesetz in ihre Herzen zu schreiben und seinen Geist auszugießen, damit sie seine Gebote halten können. Im Neuen Testament finden wir, dass diejenigen, die im Glauben auf Gottes gnädige Gabe seines Sohnes Jesus Christus, seinen Tod und seine Auferstehung antworten,

auch im Gehorsam und mit einem veränderten Leben antworten werden . Wir sehen also im Neuen Testament, dass Glaube und ein verändertes Leben sich nicht ausschließen, sondern einander bedingen und untrennbar miteinander verbunden sind.

Ein verändertes Leben wird durch Gottes gnädige Fürsorge in Jesus Christus ermöglicht und motiviert, die Gott für sein Volk in Christus Jesus getan hat. Erste Anzeichen dafür finden sich beispielsweise in den Evangelien, Markus 1,15, und den Parallelen in den anderen Evangelien. In Markus 1,15, ganz am Anfang von Jesu Wirken, finden wir Vers 14, der besagt, dass Jesus, nachdem Johannes ins Gefängnis geworfen worden war, nach Galiläa ging und die gute Nachricht Gottes verkündete.

Die Zeit ist gekommen, sagte er, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an die gute Nachricht! Beachtet also die Verbindung von Glaube und Umkehr.

Der Glaube an Christus bedeutet auch, sich vom Bösen und von der Sünde abzuwenden und Jesus Christus im Glauben und Gehorsam anzunehmen. Thomas Schreiner sagt in seiner neutestamentlichen Theologie sogar, es sei undenkbar, dass die neue Beziehung zu Jesus nicht lebensverändernd sein könnte. Und dem stimme ich voll und ganz zu.

Jesus bietet uns das Reich Gottes an, doch dies erfordert Glauben und Buße, die Abkehr von der Sünde. Wir erkennen also die Bedeutung des Gehorsams im Zusammenhang mit dem Glauben. Der Glaube an Christus führt zur Abkehr von der Sünde und zur Hinwendung zu ihm.

Wir sehen beispielsweise in Matthäus Kapitel 25 – ich werde diesen Text hier nicht vorlesen – ganz am Ende das sogenannte Gleichnis von den Schafen und den Böcken. Dieses Gleichnis bezieht sich wahrscheinlich auf Gottes zukünftiges Gericht über sein Volk, das allein auf ihrem Gehorsam und ihren Werken beruht. Dies wird zum Kriterium dafür, ob sie in Gottes zukünftiges Reich eingehen werden oder nicht. Zahlreiche weitere Hinweise finden sich an anderer Stelle, etwa in Lukas Kapitel 8, Verse 11–15, wo Frucht bringen erneut das Kriterium für die Freiheit am Tag des Gerichts ist. Und wir finden weitere Beispiele dafür in den Evangelien, wo Jesus von seinen Nachfolgern erwartet, dass sie ihren Glauben an ihn und ihre Buße durch ein verändertes Leben und Gehorsam beweisen.

Das wohl wichtigste Beispiel hierfür findet sich in Jesu Bergpredigt, die wir in Matthäus 5–7 näher betrachten werden. Die Bergpredigt ist vermutlich das bedeutendste und in gewisser Weise umfassendste Beispiel für Jesu ethische Lehre und seine Anforderungen an sein Volk. Sowohl in Matthäus 5–7 als auch im Lukasevangelium finden sich verschiedene Interpretationen der Bergpredigt.

Matthäus liefert einen ausführlicheren Bericht, doch vermutlich handelt es sich bei beiden um dieselbe Bergpredigt. Jeder Autor legt in seiner Darstellung unterschiedliche Schwerpunkte. Die Bergpredigt wurde im Laufe der Kirchengeschichte auf verschiedene Weise interpretiert. Manche verstehen sie als ethische Richtlinie zur gesellschaftlichen Transformation, die in die Praxis umgesetzt werden soll, um Wandel und Umgestaltung zu bewirken.

Das Problem dabei ist, dass wir gleich sehen werden, dass Jesus sich nicht nur an die Gesellschaft im Allgemeinen wendet, sondern auch an seine Nachfolger. Besonders deutlich wird das bei den Seligpreisungen, die mit „Selig sind die Armen im Geiste“ usw. beginnen. Wenn wir uns diese gleich genauer ansehen, erkennen wir, dass Jesus eine oder mehrere bestimmte Personen im Sinn hat, die die Bergpredigt in die Praxis umsetzen werden.

Mir scheint also nicht, dass die Bergpredigt in erster Linie eine Ethik für die Gesellschaft darstellt, sondern vielmehr eine Beziehung zu Jesus Christus voraussetzt und dass es seine Nachfolger sind, die sie in die Praxis umsetzen. Ein anderer, insbesondere von Martin Luther vertretener Ansatz besagt, dass die Bergpredigt uns vor allem unsere Verfehlungen aufzeigen soll, unsere Sündhaftigkeit, unsere Unfähigkeit, das Gesetz zu halten, unseren moralischen Bankrott und damit unseren Weg zu Christus, unsere Notwendigkeit eines Erlösers und unser völliges Vertrauen auf Gottes Gnade. Ich lese also die Bergpredigt und versuche, sie umzusetzen, aber sie zeigt mir, dass es mir nicht gelingt.

Und es ist gewissermaßen eine Vorbereitung auf das Evangelium. Da ist sicherlich etwas Wahres dran. Wir werden sehen, wenn wir uns die Seligpreisungen noch einmal ansehen, dass da etwas Wahres dran ist.

Aber noch einmal: Da Matthäus die gesamte Bergpredigt über einen so langen Zeitraum hinweg aufzeichnete, ist es schwer anzunehmen, dass er dies alles aufschrieb, ohne zumindest in gewissem Maße davon auszugehen, dass es sich um Jesu Anweisung handelte, dass er erwartete, dass die Menschen ihr tatsächlich folgten und dass sie sie auch in gewissem Maße in die Praxis umsetzen könnten. Es ist mehr als nur eine Vorbereitung auf das Evangelium oder eine Vorahnung meiner eigenen Versäumnisse und meiner Notwendigkeit eines Erlösers. Daher denke ich drittens, dass die Bergpredigt am besten als Ethik für das Reich Gottes verstanden werden sollte.

Dies ist eine wahre Ethik für Gottes Volk, das zu seinem Reich gehört. Im Kontext von Matthäus 3 und 4 wird deutlich, dass Jesus das Reich Gottes verkündet. Er kommt nun nicht nur, um denen, die glauben, Buße tun und ihm im Glauben folgen, das Reich anzubieten, sondern auch, um sein Volk zu lehren, wie es als Angehörige des Reiches leben soll. Jesus lehrt seine Nachfolger, was von denen verlangt wird, die in das Reich Gottes eingehen wollen – die Herrschaft Gottes.

Wir sollten das Reich Gottes, oder die Bergpredigt, wohl auch im Inneren verstehen, und hier kommt wieder unser bekannter Ausdruck ins Spiel: die Spannung zwischen „schon“ und „noch nicht“. Jesus erwartet, dass die Bergpredigt im Leben der Menschen bereits Wirklichkeit werden kann. Er erwartet, dass Gottes Volk in gewissem Maße in der Lage sein wird, den Forderungen der Bergpredigt substantiell zu folgen.

Auch wenn dies erst im kommenden Reich Gottes vollkommen verwirklicht sein wird, sollten wir die Bergpredigt meiner Meinung nach als echte Ethik für Gottes Volk lesen, das in Gottes Reich eingegangen ist. Jesus erwartet von seinen Nachfolgern, dass sie ihr Leben nach seinen Anweisungen in der Bergpredigt ausrichten. Um die Bergpredigt besser zu verstehen, müssen wir zu den Seligpreisungen am Anfang zurückkehren, die meiner Ansicht nach den Kontext für ihr Verständnis liefern.

Wir müssen das Ganze auch im Kontext der Ereignisse in Matthäus 3 und 4 betrachten. Wenn man mit den Seligpreisungen in Matthäus 5, Verse 3–11 beginnt, fällt auf, dass Jesus, bevor er sein Volk anweist, wie es im Reich Gottes leben soll, was von ihm verlangt wird und welche Ethik für diejenigen gilt, die unter Gottes Herrschaft stehen wollen, zunächst die Menschen beschreibt, die die Bergpredigt in die Tat umsetzen werden und an die er sich wendet. Ich möchte mir dazu einige Beispiele ansehen.

Es beginnt mit den Worten: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Und weiter: „Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.“

Selig sind , die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden. Nun, lassen Sie mich an dieser Stelle innehalten. Beachten Sie zunächst, dass Matthäus und Jesus mit den Worten beginnen: „Selig sind die Armen im Geiste.“

Mit anderen Worten: Jesus segnet denjenigen, der arm im Geiste ist oder seinen moralischen Bankrott erkennt. Wer arm im Geiste ist, hat Gott nichts zu bieten. Er steht geistlich leer und bankrott vor Gott.

Und dann: Selig sind die Trauernden. Die Trauer hier ist nicht Kummer über Schmerz, Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen, Traurigkeit über den Verlust des Arbeitsplatzes oder einfach nur die Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben und dem damit verbundenen Leid. Sondern die Trauer hier, im Lichte des Alten Testaments, ist Trauer über die Sünde.

Es ist ein Zeichen der Reue. Wer also arm im Geiste ist, wer vor Gott geistlich bankrott und leer ist, trauert in Reue über die Sünde in seinem eigenen Leben. Und vielleicht auch über Sünde und Ungerechtigkeit in der Welt.

Und das versetzt den Betroffenen in Trauer. Darauf folgt anscheinend Vers 6: „Selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten; denn sie werden satt werden.“

Diejenigen, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, die im weiteren Verlauf der Bergpredigt beschrieben wird. Diejenigen, die nach Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit in der Welt und in ihrem eigenen Leben hungern und dürsten, weil sie geistlich bankrott sind, weil sie nun über die Sünde in der Welt und in ihrem eigenen Leben trauern, nun hungern und dürsten sie nach Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit, und Gott erfüllt sie. Letztlich kann die Ethik der Bergpredigt also nur von denen verwirklicht werden, die in Reue zu Gott kommen und ihre geistliche Bankrott erkennen, ihre Unfähigkeit, das Gesetz und Gottes Gebote zu halten, und stattdessen nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, mit der Gott selbst sie erfüllen wird.

also weit mehr und muss von der Auffassung distanziert werden, dass es sich bei der darin beschriebenen Gerechtigkeit um eine Art erworbenes Werk handelt. Ich glaube, es waren Martin Luther und andere, die überzeugt waren, dass die Bergpredigt kein Evangelium enthielt. Dem stimme ich nicht zu.

Wenn man die Seligpreisungen liest, wird deutlich, dass sie mit dem Evangelium übereinstimmen. Die Bergpredigt lässt sich nur dann in die Praxis umsetzen, wenn man Gottes Gnade und Vergebung sowie seine Fähigkeit und Kraft erkennt, die Bergpredigt zu leben und den gerechten Anforderungen des Reiches Gottes gerecht zu werden. Darüber hinaus ist es wichtig, die Bergpredigt zu verstehen, und wir werden hier nicht auf alle Details eingehen.

Ich betrachte die Bergpredigt gerade im Allgemeinen. Man kann sie in wenigen Minuten durchlesen. Ich möchte sie aber noch einmal in ihren Kontext einordnen, nämlich die Bergpredigt im Kontext des Kommens des Reiches Gottes.

Tatsächlich heißt es in der ersten Seligpreisung: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ Und wir finden Jesus dann in Kapitel 4, wie er kommt, um die Werke des Reiches Gottes zu vollbringen, indem er heilt, aber auch lehrt, verkündet und das Reich Gottes predigt.

Die Bergpredigt (Matthäus 5–7) setzt also das Kommen des Reiches Gottes voraus. Das heißt, die Bergpredigt kann nur innerhalb und unter der verwandelnden Kraft des Reiches Gottes stattfinden. Die Kraft des Reiches Gottes ist Voraussetzung dafür, das Leben zu führen, das die Bergpredigt fordert.

Es geht also nicht um ein Werk der Gerechtigkeit, etwas, wozu Jesus uns auffordert. Aber jetzt, als Christen, die durch Gottes Gnade gerettet wurden, müssen wir der Bergpredigt nicht mehr so viel Aufmerksamkeit schenken, und sie dient auch nicht

mehr nur dazu, uns unsere Sündhaftigkeit und unsere Notwendigkeit eines Erlösers vor Augen zu führen. Ja, das tut sie auch.

Letztlich setzt die Bergpredigt die verwandelnde Kraft des Reiches Gottes als Voraussetzung für ihre praktische Umsetzung voraus. Bevor wir uns genauer mit den Briefen des Paulus und ihren Aussagen zum Gehorsam und der Antwort des Gehorsams auf Gottes gnädige Fürsorge in Christus befassen – was, wie ich finde, mit diesem Satz gut zusammengefasst werden kann –, möchte ich noch einige andere Stellen ansprechen. Die Bergpredigt, aber ich denke, das gesamte Thema des christlichen Gehorsams – und das ist christlicher Gehorsam – ist die Antwort eines verwandelten Lebens auf Gottes gnädige Fürsorge für sein Volk in Jesus Christus.

Um zu einem anderen Evangelium überzugehen, könnten wir innehalten und nach ähnlichen Schwerpunkten suchen. Johannes Kapitel 15 ist ein weiteres Beispiel für Jesu Unterweisung seiner Jünger. Dort verwendet Jesus das Gleichnis vom Weinstock und den Reben, um seine Jünger zu belehren. Wir haben dieses Bild bereits im Hinblick auf die Bedeutung für das Volk Gottes betrachtet.

Jesus macht aber auch deutlich, dass Gottes Volk nur dann das Leben führen kann, das Gott von ihm erwartet, wenn es in Christus bleibt oder mit ihm verbunden ist – er ist der wahre Weinstock. So sagt Jesus in Kapitel 15, Vers 10: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.“ Schon zuvor, beginnend in Kapitel 15, Vers 1, hat Jesus klargestellt, dass er der wahre Weinstock ist und sein Vater der Weingärtner.

Er schneidet jede unfruchtbare Rebe an mir ab, und jede, die Frucht bringt, beschneidet er, damit sie noch mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein durch meine Worte. Bleibt in mir, wie ich in euch bleibe.

Kein Zweig kann von sich aus Frucht bringen, er muss am Weinstock bleiben. So könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Der einzige Weg, seine Gebote zu halten, der einzige Weg, Frucht zu bringen, ist also, im Weinstock, der Jesus Christus ist, zu bleiben und auf ihn zu vertrauen.

In Jesus Christus zu bleiben ist also Voraussetzung dafür, Frucht zu bringen und Jesu Gebote zu befolgen. Die Apostelgeschichte – ich möchte hier keine bestimmte Stelle hervorheben – zeigt ebenfalls, dass Glaube und Buße beide für die Errettung notwendig sind. Die angemessene Antwort auf Jesus und das Evangelium ist daher der Glaube, der jedoch mit Buße, also der Abkehr von der Sünde, einhergeht.

Übrigens hört man oft, Buße bedeute wörtlich, seine Meinung zu ändern. Das stimmt so nicht ganz. Im Neuen Testament meint Buße die Umkehr des ganzen Selbst.

Ja, es gehört ein intellektueller Prozess dazu, seine Meinung zu ändern und seine Ansichten zu überdenken. Doch damit einher geht eine Neuorientierung und eine Veränderung des gesamten Lebens, des ganzen Willens hin zu Gott, indem man sich von der Sünde abwendet und ihm gehorsam folgt. Glaube und Buße sind also gewissermaßen zwei Seiten derselben Medaille. Ich möchte nun die paulinischen Briefe betrachten und einige Texte untersuchen, die einige der bereits in den Evangelien behandelten Punkte genauer erläutern, aber auch die Notwendigkeit, gehorsam zu handeln und ein Leben als Antwort auf Gottes gnädige Gabe in Jesus Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung zu führen.

Bevor wir uns einigen spezifischen Textstellen zuwenden und einen allgemeinen Kommentar zu Paulus' Lehre und Ethik abgeben, möchten wir zunächst auf die Bedeutung des Neuen Bundes in seinem Denken hinweisen. Wir haben das Thema des Neuen Bundes bereits behandelt und gesehen, dass sich Paulus' Ausführungen zur Vergebung der Sünden, zur Ausgießung des Heiligen Geistes, zum Empfang des Geistes und zur Teilhabe am Heiligen Geist Gottes in Texten wie 2. Korinther 3 auf den Neuen Bund beziehen. Vergebung der Sünden und der Empfang des Geistes sind also Segnungen des Neuen Bundes (Jeremia 31, Hesekiel 36). In 2. Korinther 3 wird Paulus jedoch noch deutlicher, dass der Neue Bund in Jesus Christus seine Erfüllung gefunden hat.

Doch worauf ich noch einmal hinweisen möchte, ist Folgendes: Im Neuen Bund, wie wir insbesondere in Hesekiel 36 und Jeremia 31 sehen, verheißt Gott, sein Gesetz in unsere Herzen zu schreiben. Er verheißt, uns ein neues Herz zu schenken. Er verheißt, seinen Geist über uns auszugießen, damit wir seine Gebote halten können.

Und genau das ist eines der Hauptmerkmale, das den Neuen Bund vom Alten Bund unter Mose unterscheidet: Der Neue Bund befähigt Gottes Volk, seine Gebote zu halten, indem Gott sie ihnen erneut ins Herz schreibt, ihnen ein neues Herz schenkt und seinen Geist über sie ausgießt. Daher muss Gottes Volk im Neuen Bund definitionsgemäß ein verändertes Leben führen. Es kann keinen Christen geben, der nicht in gewissem Maße die Veränderung des Neuen Bundes widerspiegelt.

Denn wenn der Neue Bund nun in Kraft getreten ist und wir durch den Glauben an Christus an ihm teilhaben, wenn wir also zum Volk des Neuen Bundes gehören und er sich in uns erfüllt hat, dann verheißt der Neue Bund per Definition, dass Gott sein Gesetz in unsere Herzen schreiben wird. Er wird uns ein neues Herz schenken, seinen Geist ausgießen und uns befähigen, ihn zu halten. Wenn wir also unter dem Neuen Bund leben, wenn der Neue Bund sich in Christus erfüllt hat und wir den Heiligen Geist haben, dann werden wir unweigerlich die Realität der Erlösung durch den Neuen Bund durch Gehorsam und gute Werke, durch ein verändertes Leben, bezeugen.

Der Neue Bund ist also wichtig und bedeutsam für das Verständnis von Paulus' – und ich denke, des gesamten Neuen Testaments – Betonung des Gehorsams und eines veränderten Lebens. Es geht hier nicht einfach um gängige Begriffe; es ist keine bloße Auflistung dessen, was Gott von uns erwartet und was nicht, wenn wir gute Christen sein wollen. Vielmehr steht alles im Kontext von Gottes neuem Bund mit seinem Volk.

Um einige Textstellen genauer zu betrachten, in denen Paulus die Frage des Gehorsams des Volkes Gottes gegenüber Jesus Christus, Gottes Geboten und seinen Anforderungen an das Volk behandelt, ist Galater Kapitel 5 der erste, der Ausgangspunkt. Wir haben dies bereits in einem anderen Zusammenhang betrachtet. Galater Kapitel 5 ist jedoch deshalb bedeutsam, weil es den christlichen Gehorsam erneut im Kontext des Heiligen Geistes des Neuen Bundes Gottes bzw. der Frucht des Geistes versteht. Der bekannteste Teil davon ist Vers 22.

Nach den Versen 19 und 21, in denen Paulus die Werke des Fleisches beschreibt – also meine eigenen Werke, die der alten Zeit angehören und die das Gesetz letztlich nicht überwinden kann –, beschreiben die Verse 22 und 23 die Frucht des Geistes. Das heißt, die Art von Leben, die durch das Leben unter dem Heiligen Geist des Neuen Bundes entsteht.

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung gegenüber Dingen, für die es kein Gesetz gibt. Mit anderen Worten: Gerechtigkeit oder ein verändertes Leben ist die unausweichliche Folge davon, im Heiligen Geist des Neuen Bundes zu leben, der nun über die Gläubigen ausgegossen wurde – in Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen Gottes, seinen Geist auszugießen. Ich entnehme diesem Text, dass Paulus nicht etwa behauptet, dies geschehe automatisch und Christen hätten keinerlei Verantwortung zu tragen.

Doch im Kontext seiner Ausführungen im Galaterbrief an Christen, die in Versuchung geraten, zum Gesetz des Alten Testaments zurückzukehren und sich diesem zu unterwerfen, erinnert Paulus sie daran, dass wahrer Gehorsam, zu dem wir verpflichtet sind, letztlich nur eine Folge des Heiligen Geistes des Neuen Bundes ist, der in uns ausgegossen wurde. So führt das Leben im Geist zu einem neuen Lebensweg oder zu Transformation. Interessanterweise gibt Paulus ihnen im Anschluss daran, in Kapitel 6 des Galaterbriefs – wir werden später darauf zurückkommen –, gleich mehrere Gebote.

also mit den Worten: „Brüder und Schwestern, wenn jemand in Sünde ertappt wird, sollt ihr, die ihr im Geist lebt, ihn sanft wieder zurechtbringen.“ Das Leben im Geist entbindet Gottes Volk also nicht von der Verantwortung, ein Leben im Einklang mit den Früchten des Geistes zu führen. Vers 1 endet mit den Worten: „Hütet euch aber vor Versuchung, damit ihr nicht auch in Versuchung geratet.“

Tragt einander die Lasten, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Wir werden später noch genauer darauf eingehen. Wer meint, etwas zu sein, was er nicht ist, der betrügt sich selbst.

Jeder sollte sein eigenes Handeln prüfen. Dann kann jeder auf sich selbst stolz sein, ohne sich mit anderen zu vergleichen. Ich möchte hier nicht näher auf die Inhalte dieser Gebote eingehen, sondern lediglich darauf hinweisen, dass Paulus selbst denen, die im Heiligen Geist leben, Gebote gibt, deren Befolgung er erwartet, und sie ermahnt, sich vor Versuchungen zu hüten, was darauf hindeutet, dass dies möglich ist.

Paulus veranschaulicht also anhand von Beispielen, wie ein Leben im Geist aussieht. In Galater 6 geht er noch einmal genauer darauf ein. Ein weiterer wichtiger Text, und wahrscheinlich der bekannteste der von mir besprochenen, ist Epheser 2,8–10.

Epheser 2, Verse 8 bis 10, beginnend mit Vers 8: „Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet worden, und das nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe; nicht aus Werken, damit sich niemand rühme.“ Diesen Text verwenden wir oft, um zu zeigen, dass die Erlösung nicht durch menschliche Anstrengung geschieht, sondern allein durch Gottes Gnade, auf die wir allein im Glauben antworten. Vers 10 fährt fort: „Denn wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir sie tun sollen.“

Mit anderen Worten, Paulus geht nun noch weiter und sagt, wir seien zu guten Werken geschaffen worden. Ich denke, Paulus spielt hier auf die Bilder der Neuschöpfung aus dem Alten Testament und auf ähnliche Bilder an, die er auch an anderen Stellen verwendet, beispielsweise in 2. Korinther 5,17 und 18.

Wir sind nun Teil einer neuen Schöpfung, die gute Werke bedeutet. Wir wurden in Christus Jesus als Teil einer neuen Schöpfung geschaffen, die nun in Christus Jesus ein verändertes Leben mit sich bringt, das die Frucht der neuen Schöpfung hervorbringt, die Werke der neuen Schöpfung vollbringt. Die Zugehörigkeit zu einer neuen Schöpfung bewirkt also eine Verwandlung, in der wir die Frucht der neuen Schöpfung hervorbringen und das Leben der neuen Schöpfung verändern.

Damit noch einmal deutlich wird, dass Glaube und gute Werke sich nicht widersprechen. Wir werden später darauf zurückkommen, aber Paulus möchte klarstellen, dass diejenigen, die an Christus glauben, nun einer neuen Schöpfung angehören, was unweigerlich ein verändertes Leben mit sich bringt. Daher erwartet er, dass gute Werke die zwangsläufige Folge derer sind, die durch Gottes Gnade aufgrund des Glaubens gerettet wurden. Diese Errettung führt sie in eine neue Schöpfung ein und beinhaltet die Zugehörigkeit zu ihr, was wiederum ein

verändertes Leben und das Hervorbringen der Frucht dieser neuen Schöpfung zur Folge hat.

Römer 6 ist wohl einer der wichtigsten Texte zum Verständnis von Gehorsam und dessen Bedeutung im Leben von Gottes Volk. Es beginnt vermutlich als Antwort auf einen hypothetischen Einwand oder als tatsächlicher Einwand gegen Paulus' Predigt. Kapitel 6 beginnt mit einer Frage, die einen Einwand gegen Paulus' Aussage aufwirft, basierend auf einer seiner Äußerungen in Kapitel 5. Dort, wo Paulus Adam und Christus vergleicht, schließt er mit den Worten: „Das Gesetz wurde eingeführt, damit die Übertretungen zunähmen; wo aber die Sünde zugenommen hat, da ist die Gnade noch viel mehr geworden.“

Man kann sich also vorstellen, dass jemand dagegen einwenden würde, und Paulus geht in Kapitel 6 darauf ein. Wenn das stimmt, wenn dort, wo die Sünde zunimmt, die Gnade umso mehr zunimmt, dann spielt es keine Rolle, ob ich sündige, denn das würde die Gnade nur noch mehr. Denn Paulus hat ja gerade gesagt, dass dort, wo die Sünde zunimmt, die Gnade umso mehr zunimmt. Doch Paulus entgegnet diesem Einwand mit der Frage, wie das möglich sein kann. Ihr, die ihr der Sünde gestorben seid, wie könnt ihr noch in ihr leben? Mit anderen Worten: Paulus ist überzeugt, dass diese Vorstellung schlichtweg absurd ist.

Dass Christen weiterhin sündigen können, nur um die Gnade zu mehr, oder dass Sünde im Leben von Gottes Volk bedeutungslos ist, weil die Gnade mehr als genug ist, um sie zu sühnen und zu bedecken, ist absurd. Paulus fragt: Wie kann man so etwas behaupten, wenn man der Sünde gestorben ist? Wie kann man in Sünde leben, wenn man ihr gestorben ist? Der Gedanke des Sterbens der Sünde bedeutet, dass der Tod notwendig ist, um der Herrschaft der Sünde im Leben von Gottes Volk ein Ende zu setzen. Die Menschen, an die Paulus schrieb, und wir als heutige Leser leben natürlich noch.

also fragen: Wie kann Paulus sagen: „Ihr seid der Sünde gestorben“? Das heißt, ihr habt einen Tod erfahren, der der Herrschaft des gegenwärtigen bösen Zeitalters und der Herrschaft der Sünde in eurem Leben ein Ende setzt. Wie kann er sagen, dass wir einen Tod erfahren haben? Nun, er erklärt weiter, dass dies durch die Vereinigung mit Christus in seinem Tod geschieht.

Vers 3: Oder wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft wurden? Das heißt, indem wir durch den Glauben mit Christus verbunden sind, sind wir der Sünde gestorben, weil wir mit jemandem verbunden sind, der tatsächlich gestorben ist. Der tatsächlich und wahrhaftig gestorben ist und damit dem Reich des Todes und der gegenwärtigen bösen Welt ein Ende gesetzt hat. Wir haben an diesem Tod Anteil, weil wir mit Jesus Christus verbunden sind.

Paulus geht aber noch weiter und sagt, es genüge nicht, dass wir mit Christi Tod verbunden seien und damit die Herrschaft des Todes in unserem Leben und die Herrschaft der alten Zeit besiegt hätten. Vielmehr seien wir auch mit Christus in seiner Auferstehung vereint worden, um in einem neuen Leben zu wandeln. Mit anderen Worten: Dies ist erneut die Sprache der neuen Schöpfung.

Wir beginnen nun, die Auferstehung der neuen Schöpfung zu erfahren, indem wir mit der Auferstehung Jesu Christi, dem Beginn der neuen Schöpfung, verbunden und vereint werden. Deshalb wird Paulus später in den Kapiteln 12–14 sagen: „Wir sind also nicht länger Sklaven der Sünde. Sie ist nicht länger unser Herr, und wir können uns ihr nicht länger als Sklaven hingeben.“

Stattdessen bleibt uns nur die Möglichkeit, uns als Sklaven und Diener der Gerechtigkeit, unseres Herrn, anzubieten. Das heißt, die neue Schöpfung in Christus bildet nun die Grundlage für die ethischen Ermahnungen im restlichen Evangelium. Paulus' Schlussfolgerungen für das christliche Leben sehen wir bereits in Vers 4. Mit Christus in seiner Auferstehung verbunden zu sein bedeutet, dass wir nun im neuen Leben wandeln können.

Paulus führt dies ab Vers 12 genauer aus. Der Kernpunkt ist jedoch, dass die neue Schöpfungswelt in Christus, die Tatsache, dass ich mit Christus in seiner Auferstehung vereint bin – als Beginn der neuen Schöpfung –, die Grundlage für die Ermahnungen ab Vers 12 im restlichen Kapitel bildet. Dies ist die grammatikalisch etwas verwirrende Formulierung, die Gelehrte oft verwenden; ob man diese Formulierung nun verwenden möchte oder nicht, sie entspricht nicht immer exakt der in diesen Bezeichnungen implizierten Grammatik.

Doch Gelehrte sprechen oft vom Indikativ und vom Imperativ. Der Indikativ beschreibt, was Gott in Christus für uns getan hat. Er bezieht sich auf unsere Vereinigung mit Christus, darauf, dass wir der Sünde gestorben und mit ihm auferstanden sind.

In Kapitel 6 des Römerbriefs sagt Paulus: „Denn wir wissen, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt wurde, damit der Leib der Sünde vernichtet werde.“ Ich denke, der alte Mensch und der Leib der Sünde beschreiben, wer ich bin: ein Teil der alten Ära, beherrscht und unterworfen der Autorität und Herrschaft Adams, unter dem Einfluss und der Kontrolle der alten Ära. Nun ist all das überwunden.

Beachten Sie die klare und unmissverständliche Sprache. Paulus sagt, das alte Selbst sei getötet worden. Er sagt nicht, es sei ein wenig eingeschränkt oder gefesselt worden.

Es ist gewissermaßen wirkungslos geworden. Nein, er verwendet sehr drastische Worte. Mein altes Ich, das der alten Ära der Sünde und des Todes angehörte, unter ihrer Herrschaft und Kontrolle stand, ist nun getötet worden.

Es ist, wie bereits erwähnt, gestorben, weil ich mit dem Tod Christi vereint bin. Das ist also der entscheidende Hinweis. Er fährt fort, dass wir nun an dem neuen Leben der Schöpfung durch Jesu Auferstehung teilhaben.

Das ist also der Indikativ, die Wahrheit, die sich aus der Zugehörigkeit zu Jesus Christus und der Vereinigung mit ihm in seinem Tod und seiner Auferstehung ergibt und die eine neue Schöpfung einleitet. Doch dies ermöglicht und führt lediglich zum Imperativ in den Versen 12 ff., sodass der Imperativ auf dem Indikativ basiert.

Und der Indikativ führt zum Imperativ und ermöglicht ihn. Dies ist Teil jener Spannung zwischen „schon“ und „noch nicht“. Der Indikativ erklärt, was aufgrund meiner Einheit mit Jesus Christus bereits wahr ist.

Der Imperativ, die Gebote, sind notwendig, weil wir noch im Noch-Nicht leben und die endgültige Vollendung erwarten. Der Indikativ aber, wer ich in Christus bin, ich bin der Sünde gestorben. Wer ich bin, der alte Mensch, wer ich in Adam bin, der der alten Zeit angehörte, ist getötet worden.

Ich bin mit Christus in seiner Auferstehung vereint und habe die begonnene neue Schöpfung erfahren. Das ist der Hinweis. Das wiederum ermöglicht und motiviert das Gebot, dies im Noch-Nicht-Sein meines Daseins zu leben.

Um dies dann in einem veränderten Leben und einem Leben des Gehorsams umzusetzen. Daher ist Römer 6 sehr wichtig für das Verständnis von Paulus' Ethik. Ähnliches finden wir in Epheser 4,20 bis 32.

Ich werde nicht alles vorlesen. Aber Epheser 4,20 bis 32. Ich denke, wir sollten das ähnlich lesen wie Römer 6.

Mal sehen. Deshalb soll jeder von euch die Lüge ablegen und die Wahrheit reden mit seinem Nächsten, denn ihr seid Glieder eines Leibes.

Wenn ihr zornig seid, sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt dem Teufel keinen Raum. Wer gestohlen hat, soll nicht mehr stehlen, sondern mit seinen Händen etwas Nützliches tun, damit er etwas hat, das er mit Bedürftigen teilen kann.

Lasst nichts Unangenehmes aus eurem Mund kommen, sondern nur das, was hilfreich ist. Wir könnten nun die anderen Gebote lesen. Ich möchte aber noch einmal den Abschnitt davor lesen.

Beachten Sie also diese Reihe von Imperativen in den Versen 25 und folgenden. Doch in den Versen 20 bis 24 sagt Paulus: „Das ist aber nicht die Lebensweise, die ihr gelernt habt. Als ihr von Christus hörte und in ihm gemäß der Wahrheit, das heißt in Jesus, unterwiesen wurdet, wurde euch hinsichtlich eures früheren Lebenswandels gelehrt, euren alten Menschen abzulegen, der durch seine sündigen Begierden verdorben ist, und euch im Geist eures Denkens erneuern zu lassen und den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gottes Bild geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit.“

Nun finden wir etwas Ähnliches im Kolosserbrief, Kapitel 3, Verse 10 und 11. Genauer gesagt, in den Versen 9 und 10. Belügt einander nicht, denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und den neuen angezogen, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird zur Erkenntnis.

Nun möchte ich Sie auf zwei Dinge aufmerksam machen. Erstens auf die Sprache des alten und des neuen Selbst. Mir gefällt die Übersetzung „alter Mensch und neuer Mensch“ besonders gut, nicht weil sie geschlechtsspezifisch ist, sondern weil sie meiner Meinung nach den Unterschied zwischen meinem Wesen in Adam, dem alten Menschen, und meinem Wesen in Christus, dem neuen Menschen, treffend erfasst.

Die Bezugnahme auf den alten und den neuen Menschen, oft übersetzt als altes und neues Selbst, bezieht sich also darauf, wer ich bin: unter der Herrschaft des gegenwärtigen bösen Zeitalters, in der Knechtschaft von Sünde und Tod in Adam, im Gegensatz zu meiner Zugehörigkeit zum neuen Zeitalter der Erlösung, das von Gerechtigkeit, Leben und Gottes Heiligem Geist in Christus Jesus geprägt ist. In Christus bin ich unter seiner Autorität und Herrschaft. Das ist ein Hinweis. Der Hinweis bezieht sich darauf, was Gott durch meine Verbindung mit Christus für mich getan hat.

Kehren wir also noch einmal zum Epheserbrief zurück, Kapitel 4, Verse 22 und 24, wo wir Hinweise auf Gottes Wirken finden. Auch in Kolosser 3, Verse 10 und 11, finden wir Hinweise darauf. Wir haben den alten Menschen, der ich in Adam war und unter der Herrschaft und Kontrolle der alten Welt und ihrer Praktiken stand, abgelegt und den neuen Menschen angezogen, der ich in Christus bin. Wir haben Jesus Christus angezogen und gehören nun in Christus Jesus zu einer neuen Welt.

Wir haben das eine aufgeschoben und das andere eingeführt, was die Grundlage und Motivation schafft, die damit verbundenen Gebote und Anforderungen in Epheser und Kolosser zu erfüllen. Interessanterweise werden Paulus' Anweisungen und seine Ethik in einem gemeinschaftlichen Kontext dargestellt, insbesondere in Epheser 4 und Kolosser 3, Kapitel 3. Anders ausgedrückt: Paulus argumentiert – und ich würde an anderer Stelle argumentieren –, dass Ethik nicht individuell, sondern im Kontext einer Gemeinschaft gelebt wird.

Paulus meint nicht nur die Erneuerung Einzelner, obwohl diese auch dazugehört, sondern die Erneuerung einer ganzen Gemeinschaft. Und nur im Zusammenleben mit der Gemeinschaft kann die Verwandlung des Volkes Gottes stattfinden.

Tatsächlich beschreiben die meisten Gebote in Epheser 4 und Kolosser 3 Dinge, die nur im Kontext einer Gemeinschaft verwirklicht werden können.

Zum Beispiel nicht isoliert. Siehe dazu Kapitel 3. Darum, als Gottes auserwähltes Volk, das in Liebe heilig ist, kleidet euch mit Mitgefühl, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld. Ertragt einander und vergebt einander, wenn jemand etwas gegen euch hat.

Vergebt einander, wie der Herr euch vergeben hat. Vor allem aber zieht die Liebe an, die alles zusammenhält und vollkommene Einheit schafft. Der Friede Christi herrsche in euren Herzen.

Das bedeutet nicht, dass ich ein Gefühl von Frieden verspüre, einen überwältigenden Frieden in meinem Leben. Frieden bedeutet im Kontext unserer vorangegangenen Diskussion über Versöhnung vielmehr die Abwesenheit von Konflikten innerhalb der Gemeinschaft. Lasst den Frieden Christi in euren Herzen herrschen.

Da ihr Glieder eines Leibes seid, seid ihr zum Frieden berufen. Das heißt, es soll innerhalb der christlichen Gemeinschaft keine Konflikte, Feindseligkeiten, Kriege oder Kämpfe geben. Seid dankbar.

Lasst das Wort Christi reichlich in euch wohnen, indem ihr einander lehrt und ermahnt. Meine Frage ist nun: Wie könnt ihr das in der Isolation tun? Wie könnt ihr einander in der Isolation lehren und ermahnen? Wie könnt ihr einander vergeben? Wie könnt ihr Mitgefühl zeigen? Wie könnt ihr einander ertragen? Wie könnt ihr in der Isolation Frieden miteinander halten? Paulus erwartet von uns, dass wir all diese Tugenden im Miteinander innerhalb der Gemeinschaft leben. So findet diese Veränderung nicht nur in uns Einzelnen statt, sondern in der Gemeinschaft des Volkes Gottes, der Kirche.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Paulus' Anweisungen zur Abkehr von der Sünde und sein Gebot des Gehorsams auf der Tatsache beruhen, dass Gottes Volk das alte Selbst der alten Zeit bereits abgelegt und sich von ihm getrennt hat. Es hat nun das neue Selbst, den neuen Menschen, angenommen, der durch die Verbindung mit Christus und die neue Schöpfung in Jesus Christus entsteht. Diese neue Schöpfung verleiht die Kraft, Paulus' Geboten zu gehorchen. Der Prozess, das alte Selbst abzulegen und das neue Wesen anzunehmen, ist bei Paulus jedoch noch nicht abgeschlossen.

Es teilt diese bereits vorhandene, aber noch nicht endgültige Spannung, da wir uns noch immer in dieser gegenwärtigen, finsternen Zeit befinden. Wir leben noch immer in diesen geschwächten und verdorbenen Körpern. Daher sind die Gebote und Anweisungen bis dahin notwendig.

Doch die neuen Geschöpfe, die wir in Christus Jesus sind, geben uns sowohl die Motivation als auch die Befähigung, ein erneuertes Leben zu führen – das Leben derer, die nun zu Jesus Christus gehören, und die neue Schöpfung, die er durch seine Auferstehung begründet hat. So werden die neuen Geschöpfe, die wir in Christus sind, ständig erneuert. Erinnern Sie sich an Kolosser Kapitel 3, wo Paulus vom neuen Menschen spricht, den wir angezogen haben – dem neuen Menschen, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird zur Erkenntnis.

Als neue Geschöpfe in Christus sind wir zwar in Christus, werden aber erneuert, indem wir die neue Schöpfung beständig leben und ein Leben im Gehorsam führen, das durch das Leben im Heiligen Geist die Frucht der neuen Schöpfung hervorbringt. Ich möchte nun kurz auf den Jakobusbrief eingehen. Er ist wohl das Buch im Neuen Testament, das sich am stärksten mit christlichem Gehorsam und guten Werken und Taten des Volkes Gottes auseinandersetzt. Es ist jedoch wichtig, den Kontext zu verstehen, in dem Jakobus dies beschreibt.

So hat beispielsweise Jakobus' Fokus auf Gehorsam und gute Werke in Kapitel 1, Verse 8–22, historisch gesehen bei vielen Christen Zweifel an dessen Wert geweckt oder sie unsicher gemacht, wie sie damit umgehen sollten. Martin Luther soll der Überlieferung nach gesagt haben, es sei ein ziemlich dürftiger Brief. Er wusste angesichts von Paulus' Betonung des Glaubens an Jesus Christus und der Gnade Gottes nicht, was er damit anfangen sollte.

Dann wendet er sich an Jakobus und findet bei diesem die Betonung auf Gehorsam und die guten Werke des Volkes Gottes. Doch in Jakobus Kapitel 1, Verse 18–22, heißt es: „Er hat uns durch das Wort der Wahrheit das Leben geschenkt, damit wir gleichsam Erstlinge seiner Schöpfung seien.“ Jakobus verwendet also erneut die Sprache der Schöpfung.

Uns wurde ein neues Leben geschenkt, und wir gehören bereits zu einer neuen Schöpfung. Und dann fährt er in den Versen 19–20 fort: Meine lieben Brüder und Schwestern, merkt euch dies: Jeder Mensch soll schnell zum Zuhören bereit sein, langsam zum Reden und langsam zum Zorn, denn menschlicher Zorn bewirkt nicht die Gerechtigkeit, die Gott will.

Legt daher alle moralische Verdorbenheit und alles Böse ab, das so weit verbreitet ist, und nehmt demütig das Wort an, das in euch eingepflanzt ist und euch retten kann. Anders gesagt: Auch für Jakobus stehen Gehorsam und das Erlangen der Gerechtigkeit Gottes im Kontext einer neuen Schöpfung und des eingepflanzten

Wortes, das uns retten kann. So ist Gehorsam letztlich auch für Jakobus das Ergebnis eines Lebens in der Realität der neuen Schöpfung und wird durch die verwandelnde Kraft des Wortes Gottes bewirkt.

Auch für Jakobus ist Gehorsam nichts, was wir uns selbst erarbeiten oder aus eigener Kraft erreichen, sondern letztlich Teil unserer Wiedergeburt als Teil der neuen Schöpfung. Wir leben unter der verwandelnden Kraft von Gottes Wort, das uns retten kann. Der wohl interessanteste und wichtigste Text im Jakobusbrief findet sich in Kapitel 2 und wird oft im Widerspruch zu Paulus' Lehre gesehen. Daher möchte ich im nächsten Abschnitt zunächst Jakobus Kapitel 2 betrachten und untersuchen, was es über christlichen Gehorsam im Kontext von Paulus' Lehre aussagt.

Hier spricht Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die 28. Sitzung: Der Gehorsam des Volkes Gottes.